



Aufgabensammlung



Erste Schritte zur Einteilung des Zweizügers.

Von Alain C. White (1. Fortsetzung.)

II. Die Methode der Einteilung.

Sehr einfach ist das für die Anlage einer Aufgabensammlung erforderliche Material. Man sollte Zabel von einheitlicher Beschaffenheit und nach Möglichkeit auch einheitliche Figurenstempel benutzen. Nach langen Versuchen habe ich herausgefunden, daß Zabel auf Bogen von $4\frac{1}{8}$ mal $6\frac{1}{2}$ Zoll oder etwa $10\frac{1}{2}$ mal 16 cm am brauchbarsten sind, weshalb ich empfehle, sie allgemein als Normalzabel einzuführen. Man kann sie in jeder Handlung für Schachartikel kaufen oder auch leicht selber anfertigen. Wenn die Sammlung nur für den eigenen Gebrauch dienen sollte, so wäre jede Art von Zabeln verwendbar, ebenso wie jede Aufzeichnung der Steine mit Bleistift oder Tinte. Da aber früher oder später der Sammler danach streben muß, mit anderen zu vergleichen und auszutauschen, so ist das Erfordernis der Einheitlichkeit einleuchtend. Ich erhalte Abschriften aus England, Deutschland, Böhmen, Frankreich, Italien, Spanien, Holland, Rußland und anderen Ländern, deren jedes eine mehr oder weniger verschiedene Art hat, die Aufgaben aufzuzeichnen. Stempel und Normalzabel aber würden sie leicht vergleichbar machen. Wenn jeder Mitarbeiter eine abweichende Aufzeichnungsart und ein verschieden großes Zabelblatt benutzen würde, so könnte man zwar irgend eine bestimmte Aufgabe ebenso leicht wie sonst ansehen, aber ein schnelles Vergleichen würde dadurch so gut wie unmöglich werden.

Um die Aufgaben ordentlich ordnen zu können, muß man Umschläge, die sich an einer Seite leicht öffnen lassen, oder noch besser Indexkarten, wie sie in den Katalogen öffentlicher Büchereien Verwendung finden, benutzen. Ich begann mit Umschlägen, die nach einem umfassenden System geordnet waren. Die Umschläge trugen auf der Außenseite eine Ueberschrift oder einen kennzeichnenden Zabel. Bald merkte ich jedoch, daß sie mich behinderten. Darauf nahm ich Indexkarten, die gleichmäßig geschnitten waren und einen hervorstehenden Zettel von ungefähr 2 Zoll im Quadrat trugen, welcher groß genug für eine Beschreibung oder einenkleinen gestempelten Zabel war. Einzelheiten über den Gebrauch dieser Leitzettel wie überhaupt Einzelheiten über meine Sammlung finden sich im Anhang B. Jedem Leser, der wirklich ernsthaft an die Anlage einer Sammlung denkt, will ich einen Satz Stempel sowie Zabelbogen und Indexkarten schicken. Ich hoffe auch, daß die Handlungen für Schachartikel mit der Zeit letztere vorrätig haben werden; aber wir sind noch die ersten auf dem Wege, und bevor eine Nachfrage entstanden ist, müssen wir selber unsere Leitzettel herstellen. Man kann sie leicht aus beliebiger dünner Pappé, z. B. aus alten Pappschachteln, schneiden; man muß allerdings ziemlich arbeiten, bis man genug hat.

Ich hatte die Hoffnung, meine Theorie über die allgemeine Teilung der Aufgabenvorwürfe in statische und dynamische in voller Ausführlichkeit an anderer Stelle zum Abdruck bringen zu können, bevor diese Zeilen veröffentlicht würden; ich hatte jedoch nicht die Gelegenheit dazu und muß deswegen hier einen kurzen Abriß geben, eine ausführliche Erörterung jedoch der Zukunft überlassen.

Wenn der Leser sich mit Mathematik beschäftigt hat, wird er noch wissen, daß die ganze Mechanik eingeteilt ist in die Statik, d. h. die Erforschung der Kräfte in der Ruhe oder im Gleichgewicht, und die Dynamik, d. h. die Erforschung der Kräfte in der Bewegung. Nun stellt im Schach jeder Stein eine bestimmte Kraft bzw. eine Gruppe von Kräften dar. Jeder Stein droht bestimmte Bewegungen, greift bestimmte Felder an. Man kann den Stein ziehen, in welchem Falle diese besondere schachliche Kraft in Bewegung kommt, oder man kann ihn stehen lassen, in welchem Falle die in ihm enthaltene Kraft unangerührt, jedoch keineswegs aufgehoben ist. In der Mathematik werden die Kräfte ihrer Größe nach durch Linien und bezüglich ihrer Richtung durch Pfeile graphisch dargestellt, eine Übung, die man leicht auf das Schachbrett übertragen kann.

(S. 8) Wenn wir Aufgaben einteilen wollen, so dient uns als Hauptkennzeichen der besondere Bestandteil jeder Stellung oder Lösung, den wir für den hervorstechendsten halten und als den Vorwurf der Aufgabe bezeichnen. Im Zweizüger kann dieses ein glänzender Schlüsselzug oder die Verteidigung eines bestimmten schwarzen Steines oder eine Verbau- und Schnittpunktombination oder ein oder mehrere Mattzüge von Weiß mit Abzugs- oder Mustermatts sein. Das Hauptkennzeichen kann auch auf zwei Zügen, einem schwarzen und einem weißen, beruhen, wie beim Kreuzschach oder in Oppositionsaufgaben, oder auf dem Schlüsselzug von Weiß zusammen mit dem Mattzuge wie beim aktiven Hinterstellungsspiel oder bei Räumungsvorwürfen. Manchmal sind auch mehrere Bestandteile vorhanden, die das Interesse beherrschen. Ein glänzender Schlüsselzug kann bemerkenswerte Matts herbeiführen, ohne zu diesen in Beziehung zu stehen oder eine Aufgabe kann zwei verschiedene Matts, die jedoch von gleichem Interesse sind, enthalten. In solchen Fällen muß man zwei oder mehrere Abschriften herstellen und die Aufgabe in verschiedene Teile der Sammlung einreihen. Jeden Bestandteil kann man für sich behandeln. Erst dadurch wird die Einteilung leicht. Wenn wir nun erst die verschiedenen Bestandteile der Aufgabe bestimmt haben — und dieses ist nur eine Frage des Ueberblicks und der Zergliederung, die wir im Laufe der folgenden Seiten vorführen werden —, dann können wir unsere Aufgaben, so wie wir sie vor uns haben, unter eine bestimmte Anzahl von Ueberschriften einordnen. Wenn die Aufgaben einer bestimmten Gruppe zu zahlreich werden, dann wiederholen wir das Verfahren und machen Unterteilungen. Eine derartige Beschäftigung wird nicht etwa unübersichtlich und eintönig, sondern gewinnt mit jedem Tage an Klarheit und Interesse. Aufgaben, die zunächst sehr langweilig und unbedeutend erscheinen, bekommen alle früher oder später einen Platz in unserem System. Nebenbei gesagt kräftigt die Uebung im Erkennen der Vorwürfe und Ordnen der Einzelheiten unsere Fähigkeiten im Lösen und Erkennen der vollen Bedeutung einer Aufgabe in hohem Maße. Vor einem aber muß man sich gar sehr in Acht nehmen: nämlich daß man sich vollkommen in einen Teil der Sammlung versenkt und dadurch die anderen Teile vernachlässigt; denn unsere Sammlung, wenn sie wirklich diesen Namen verdienen soll, muß allumfassend sein und soweit wie möglich gleichmäßig durchgearbeitet sein. Wenn unsere Einteilungsarbeit mit gleichmäßiger Vollständigkeit für den Tag beendet ist, dann kann man schließlich auch in den Teilen grasen, die einem am meisten zusagen, und dann werden sich dem Verfasser Anregungen für neue Arbeiten darbieten, und wenn seine Einteilung umfangreich und sorgfältig genug gewesen ist, dann wird er mit Befriedigung feststellen, daß seine Aufgaben tatsächlich einen Fortschritt bedeuten und nicht eine ungeleitete Wiederholung. Hiermit befürworte ich nicht etwa, an anderer Leute Aufgaben herumzudoktern, sondern ich meine, daß man zu neuen Vorwürfen kommen soll, wozu jedoch nur die Beherrschung der alten führt.

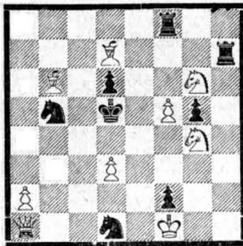
Bevor wir nun zu einer Zergliederung des Zweizügers in seine Bestandteile übergehen, wodurch wir uns das für die Einteilung erforderliche Handwerkszeug verschaffen wollen, möchte ich erst im allgemeinen auseinandersetzen, wie diese Bestandteile mit Worten oder gestempelten Zabeln auf der Außenseite unserer Umschläge oder auf unseren Indexkarten zu bezeichnen sind.

Wenn ein Vorwurf kurz mit Worten ausgedrückt werden kann, so ist keine Schwierigkeit vorhanden. Oft kann man den Schlüsselzug kurz als „Zugwechsel mit weißem Turmzug“ oder „Verstellung durch den Läufer“ bezeichnen; ähnlich kennzeichnet man auch einzelne Matts wie „Kreuzschach, Weißer Turm setzt matt“ oder „Doppelte Fesselung des schwarzen Springers und Läufers“.

Mehr Uebung erfordert der Gebrauch der gestempelten Zabel. Hierbei muß man besonders fünf Regeln schachlicher Uebereinkunft beachten: 1) (S. 9) Hervorstechende Züge werden dynamisch mit Linien und Pfeilen dargestellt; 2) Fluchtfelder des schwarzen Königs werden durch kurze Linien, die in einem dicken Punkt endigen, ausgedrückt; 3) Hinterstellungen weißer oder schwarzer Steine werden dargestellt durch Linien, die bis zu dem letzten Feld reichen, das der schwarze König betreten kann; 4) Verbaue werden durch Kreuze bezeichnet; und 5) statische Mattgruppen werden durch Herausstellung des wichtigsten Mattsteines oder der wichtigsten Mattsteine und des schwarzen Königs bezeichnet.

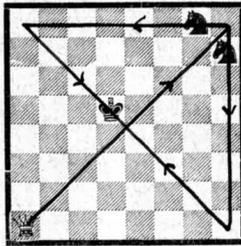
1) Hervorstechende Züge. Zabel 9 veranschaulicht einen Vorwurf, der nahe Verwandtschaft mit dem der Nr. 2 zeigt. Dieser Vorwurf wird vollkommen in

Nr. 9. G. N. Cheney
American Chess Nuts, 1868

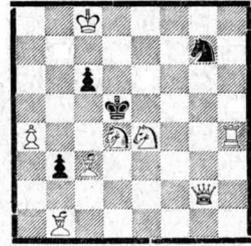


Matt in 2 Zügen
1. Da1—h8.

Nr. 10.



Nr. 11. G. B. Valle
1. Pr. Piccolo Scacchista,
1890.



Matt in 2 Zügen
1. Sd4—f5.

seinen allgemeinsten Umrissen durch Zabel Nr. 10 beschrieben. Ich habe die Türme f8 und h7 der Nr. 9 in Nr. 10 durch die Springer g8 oder h7 ersetzt. Es ist unerheblich, welche schwarzen Steine zur Verwendung gelangen, oder welche Stelle sie einnehmen; allerdings wird der Schlüsselzug umso hübscher sein, je näher sie der Ecke sind. Es ist einerlei, in welche Ecke die weiße Dame zieht. Jede Aufgabe, welche dem Schema des Zabels Nr. 10 entspricht, und davon gibt es eine ganze Reihe, wird interessante Vergleichspunkte mit Nr. 9 aufweisen. Alle sonstigen Matts, Opfer und Fluchtfelder, die andere Fassungen aufweisen, werden sich als nebensächlich, wenn auch als durchaus einer Erforschung und Vergleichung wert erweisen.

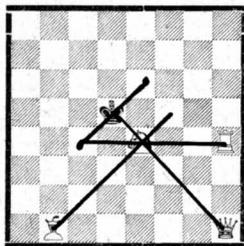
2) Fluchtfelder des schwarzen Königs. In Nr. 11 kann der schwarze König nach e6 und c4 ziehen. Wir veranschaulichen dieses in dem Schema des Zabels Nr. 12 durch kurze Linien, die in Punkten enden. Einige allgemeine Fluchtfeldsysteme sind von Anfang an wichtig, vor allen Dingen die Sternfluchtaufgaben, in denen der schwarze König sich durch 4 schräge Züge retten kann. Solcher Aufgaben gibt es sehr viele. In manchen Fällen können wir die Fluchtfelder zunächst außer Acht lassen. Erst wenn wir eine beträchtliche Anzahl von Beispielen für einen Vorwurf beisammen haben, ordnen wir ihn von neuem nach weiteren Einzelheiten unter Zuhilfenahme der einzelnen Fluchtfelder. Z. B. würden wir zuerst Nr. 9 in die gleiche Gruppe mit Nr. 2 tun; nachdem wir jedoch ein Dutzend oder zwanzig Beispiele davon beisammen haben, würde es nützlich sein, Nr. 9 und andere Aufgaben ohne Fluchtfeld von Nr. 2 und anderen mit einem schrägen Fluchtfeld zu scheiden.

3) Weiße Hinterstellungen sind sehr häufig und überaus wichtig. Wir nennen sie Batterien. In Nr. 11 wird der Springer e4 durch die Dame, den Turm und den Läufer b1 gestützt. Dieses nennen wir eine dreifache Batterie (vgl. Kapitel VIII). Ein Viertel aller Zweizüger kann nach den in ihnen enthaltenen Batterien genau eingeteilt werden.

4) Verbaue. Diese sind leicht durch kleine Kreuze auf den verbauten Feldern kenntlich zu machen. Diagramm Nr. 15 zeigt das Schema der Nr. 6—8. Es würde noch eine beträchtliche Anzahl anderer Aufgaben umfassen, von denen einige auf den ersten Blick vollkommen andersartig erscheinen, im übrigen aber sehr wohl eines Vergleiches wert sind.

5) In Nr. 13 ist kein hervorstechendes dynamisches Spiel vorhanden; der König hat ein Fluchtfeld, jedoch nur ein vollkommen nebensächliches; es ist keine direkte Batterie vorhanden; und der Verbau (1... cd:; 2. d4 matt) ist zwar ziemlich hübsch, kann jedoch nicht als Vorwurf der Aufgabe angesehen werden. Hier handelt es sich vielmehr um einen rein statischen Gedanken; wenn die weiße Dame durch Opfer beseitigt ist, dann kann der Springer auf c4 und f7 mattsetzen, zwei reine Matts, die sich erfreulich mit 1... , cd: und dem nebensächlichen 1... , Kd6: vereinen. Die Freude an diesen Matts, nicht aber an der Bewegung der Steine, welche sie hervorbringt, gibt die Befriedigung. So zeigt denn Zabel 14 den ganzen Inhalt der Aufgabe. Wenn man ihn näher zu bestimmen wünscht, so kann man die Worte „doppeltes Damenopfer“ hinzufügen. Früher oder später (S. 10)

Nr. 12.

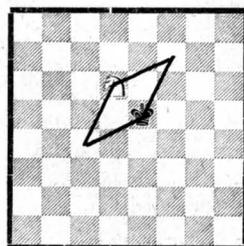


Nr. 13. Z. Mach
Obrazkowa Revue, 1900



Matt in 2 Zügen
1. Dd1—c2.

Nr. 14.

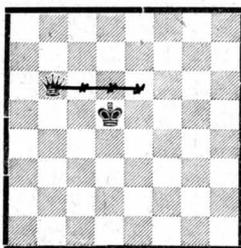


wird man ein Dutzend oder mehr Fassungen mit diesem doppelten Opfer und noch vielmehr mit doppeltem Turmpfer finden.

Man lege diese Seite nicht aus der Hand, ohne den Unterschied zwischen dynamischen und statischen Wirkungen in Aufgaben vollständig begriffen zu haben. Man ziehe in Nr. 9 1. Dh8, Tff7 oder Thf7; 2. Da8 oder Da1 matt. Diese Matts selber kann man durchaus als Gemeinplätze bezeichnen; nur die Züge, die sie herbeiführen, sind merkwürdig und begehrenswert. In Nr. 13 ziehe man 1. Dc2, T oder Sc2; 2. S matt. In diesem Falle sind die Züge abgedroschen, denn das Opfer liegt auf der Hand und ist ziemlich langweilig; die Mattstellungen dagegen bilden ein liebliches Echo, das mit den untergeordnetem Abspielen wohl verbunden ist. Daher nennen wir Nr. 9 rein dynamisch, Nr. 13 dagegen rein statisch.

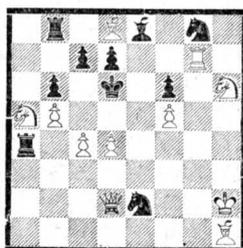
Manchmal trifft man auch eine Aufgabe, die weder dynamisch noch statisch zu sein scheint wie Nr. 16. Sie ist korrekt aufgebaut, aber es ist kein lebendiger Funke in ihr: alle Matts sind direkte Antworten auf die Züge von Schwarz. Ich sammle derartige Aufgaben unter der allgemeinen Ueberschrift „einfache direkte

Nr. 15.



Nr. 16. W. Pulitzer

264. Literary Digest, 1898.



Matt in 2 Zügen
Lh1—c6.

Matts“, und ordne sie nach der Stellung desjenigen weißen Steins, der das Hauptmatt gibt. Glücklicherweise sind derartige farblose Stellungen nur äußerst selten. Fast jede Aufgabe zeigt irgend einen interessanten Glanzpunkt, der uns für ihre Einteilung unmittelbar einen Anhaltspunkt gibt.

Übung II.

Kopiere die ersten 20 Zweizüger, die dir in den Weg kommen und versuche dann, denjenigen Bestandteil, der das Hauptinteresse erregt, entweder durch eine Randglosse oder durch eine Zabelstellung auf besonderem Bogen auszudrücken. Wenn du einen Freund oder Korrespondenten zur Mitarbeit gewinnen kannst, so schicke ihm dieselben 20 Aufgaben, jedoch ohne deine Begriffsbestimmungen, und bitte ihn, gleichfalls zum Ausdruck zu bringen, was er an jeder Aufgabe für bemerkenswert hält. Dann vergleiche beider Ergebnisse. Verzeichne die Uebereinstimmungen. Bei Nichtübereinstimmung überlege sorgfältig, welches Ergebnis die Sache am besten trifft.

Bewahre diese ersten Versuche sorgfältig auf. Wenige Monate später wirst Du sie mit Vergnügen noch einmal betrachten, wenn es Dir mit einiger Ausdauer zur Gewohnheit geworden ist, den Kern einer jeden Stellung sofort nach der Lösung zu erfassen.

Allgemeine Abhandlungen.

Zum Fünfsteiner K, D + 2 S K.

Von O. Dehler, Bad Blankenburg.

Für den gehaltvollen Aufsatz „Eine Miniaturengruppe“ von W. M a b m a n n in Nr. 5 (Februar 1925) wird die Schachwelt dem Verfasser Dank wissen. Nicht zum wenigsten durch einen Auszug aus der Sammlung K o r s c h e l t bin ich in der Lage, mehrere Ergänzungen anzubringen. Im wesentlichen hat sich Maßmann bei den Beispielen darauf beschränkt, die Miniaturenbücher von Dr. Blumenthal und Wallis auszuwerten und einige eigene Stücke anzuschließen. Sein Hauptverdienst liegt in der geradezu vorbildlichen Durchdringung des gebotenen Stoffes.

Als Quellen sind nachzutragen:

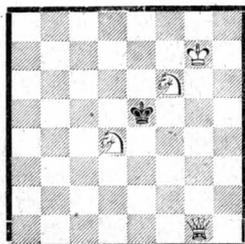
- Nr. 1. Pierce (Ch. Pl. Chron. 1873.)
- Nr. 2. Brewster (Am. Chess Nuts 1868.)
- Nr. 4. Traxler (Zlatá Praha 1893.)
- Nr. 6. Noack (D. Schztg. 1879.)
- Nr. 8. Meyer (Engl. Mechanic 1885.)
- Nr. 10. Dr. Blumenthal (Bohemia 1904.)

Zu Nr. 8 verweise ich auf 8a (Loyd), die im Loydbuche mit der Quelle Lebanon Herald? angegeben ist, nach Korschelt aus dem Britischen Turnier 1873 stammt. Wenn es sich bei unserer Quellenangabe zu Meyer nicht um einen mindestens 10 Jahre späteren Nachdruck handelt, dürfte Loyd das Erstrecht zukommen. Im Anschluß daran gestatte ich mir die Bemerkung, daß Geary mit seiner geänderten Aufstellung (Schlüsselzug 1. Da8—c6) der Aufgabe Anzuggepräge (White to play—Charakter) verliehen hat.

Zu Nr. 13 scheint mir ein Hinweis auf Nr. 13a (Healey) angebracht. Dawson kommt nur die Hereinbringung der Scheinsymmetrie zu.

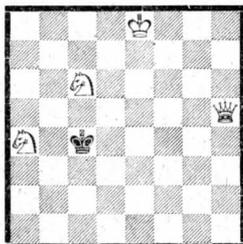
Die bei den Nr. 2 und 3 angeregte Mattbilderverknüpfung hat Köhnlein dargestellt, nach meiner Erinnerung aber wohl nicht ganz bauernfrei. Im deutschen Wochenschach 1914, das ich augenblicklich nicht zur Hand habe, ist das Stück m. W. zu finden.

Nr. 8a. S. Loyd
Britisch. Schachturnier 1873



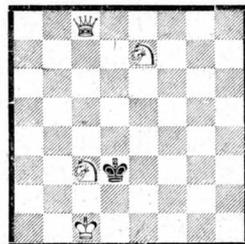
Matt in 3 Zügen
1. Da1, Kd6; 2. Da5
1.—, Kf4; 2. De1

Nr. 13a. Frank Healey
Sammlung 1866.



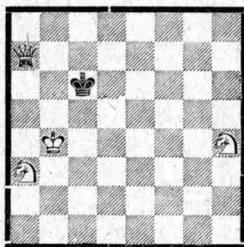
Matt in 3 Zügen
1. Dd1, Kb5; 2. Dd4

Nr. 14. O. Dehler
Hausschatz 1913



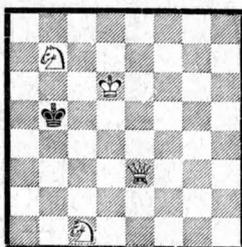
Matt in 3 Zügen
1. Sc1, Kd4; 2. Dc3 +
1.—, Ke4; 2. Df5
(1.—, Ke2; 2. Df5)

Nr. 14a. E. H. Moule.
New Zealand Ch. Chr. 1887.



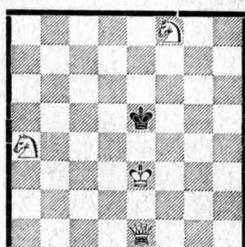
Matt in 3 Zügen
1. Sb5, Kd5; 2. Dd7 +

Nr. 14b. O. Dehler.
D. Schbl. 1921.



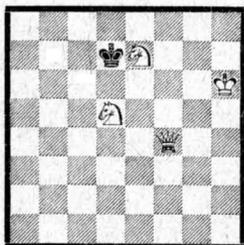
Matt in 2 Zügen
1. Kc7

Nr. 15. O. Dehler.
Münchener Zeitung 1913.



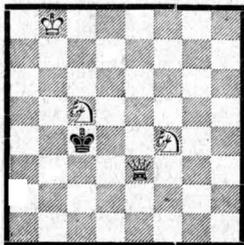
Matt in 3 Zügen
1. Df1 Kd6; 2. Df7
1.— Kd5; 2. Db5 +

Nr. 16. Dr. O. S. Bernstein.
Schachmatnoje Obozrenje
1903



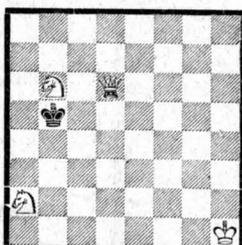
Matt in 3 Zügen
1. Sc7, Ke7;; 2. Dd4
1.—, Kd8; 2. Dd6 #

Nr. 17. O. Dehler.
(Nach P. A. Orlimont)



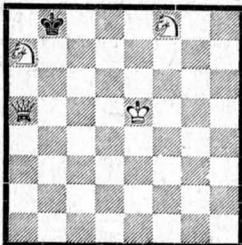
Matt in 3 Zügen
1. Sfd3, Kc3; 2. Df4
1.—, Kb5; 2. De6
1.—, Kd5; 2. De4 +

Nr. 16a. Unbekannt.
4. Florentiner Codex



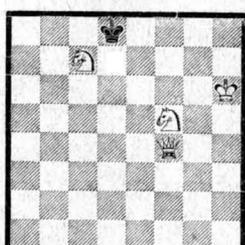
Matt in 2 Zügen
1. Sb4
(Der w. Kh1 ist ergänzt)

Nr. 18. O. Dehler.
D. Schbl. 1921



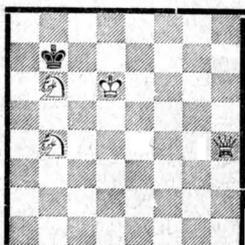
Matt in 3 Zügen
1. Se6, Kb7; 2. Sc7
1.—, Ka8; 2. Da6

Nr. 16b. O. Dehler.
(Nach Dr. Bernstein)
D, Schbl. 1921.



Matt in 3 Zügen
1. Se7, Kd7; 2. De5
1.—, Ke7;; 2. Dd4

Nr. 18a. O. Dehler.
Original.



Matt in 2 Zügen
1. Dc4

Für heute will ich damit schließen, meine Arbeiten auf diesem Gebiete vorzuführen und erlaube mir, in der Nummerangebung von Maßmann fortzufahren.

Nr. 14 behandelt den graden Widerhall. Die beiden Spiele sind ehomäßig ausgeführt. Zur Beseitigung des Nebenspiels ließe sich der w. K. von c1 nach e1 versetzen, was mir aber nicht gefällt. Dazu habe ich kürzlich eine Art Vorgänger 14a entdeckt, der aber nur die Streckung eines Zweizügers mit schachbietender Einleitung darstellt. Das Echo läßt sich zweizügig auch ohne Schachgebot erzielen, vgl. 14b, die im Hausschatz 1920 in nebenlösiger Fassung erschien

In Nr. 15 ist der entsprechende schräge Widerhall zur Darstellung gebracht. Dieser läßt sich zweizügig nur mit schwachgebendem Anfangszuge bewerkstelligen, wenn man nicht einen Sechsstener daraus machen will. Erwähnt muß werden, daß Köhlein in einem groß angelegten Problem beide Echoarten verknüpft hat.

Nr. 16 ist wahrscheinlich von dem alten Zweizüger 16a ausgegangen. In dessen hat das dreizügige Nebenspiel den anderen Inhalt überwuchert. Mit 16b habe ich das zweizügige Grundspiel auch auf 3 Züge ausgebaut. Nr. 17 gehört, so befremdlich es erscheinen mag, in den gleichen Zusammenhang. Orlimont hatte die Stellung zwei Reihen weiter oben (wo der w. K. stand, der dann unnötig ist, kann ich nicht angeben). Denken wir 17 also etwa Kh1, De5, Sc7, f6—Ke6, 3 #. 1. Sfd5, so geht noch 1.—, Kd7 außer 2. De6 † die wohl ursprünglich beabsichtigte Fortsetzung 2. Se7, Kd8; 3. Dd6 matt. Nr. 18 ist neben Nr. 16b eine weitere dreizügige Ausarbeitung des Florentiner Motivs. Mit 18a lege ich eine neue Bearbeitung vor, die in Zweizügerform nach der Breite ausgestaltet, indem sie zwei neue Wendungen hinzubringt.

Bei nächster Gelegenheit behalte ich mir vor, auch auf Schöpfungen früherer Zeiten zurückzukommen. Es ist mehr geleistet worden, als man anzunehmen geneigt ist, und wenn auch Maßmann das Beste vereinigt hat, so gibt doch ein Blick auf die Vorläufer ein Bild der Entwicklung auf diesem Gebiete.

Zur Beachtung! In Heft 5, S. 42, Z. 5 und 6 von unten muß es heißen: 2 **Dd4** (statt Dg4).



Literatur.



Deutsches Märchenschach, Heft 1, 1924, herausgegeben von F. Warden er und F. Palat z. Erscheint vorläufig in zwangloser Folge. Preis des Einzelheftes 80 Pfennig. Beiträge usw. an F. Warden er, Kroisbach bei Graz, Steiermark (Oesterreich) oder F. Palat z, Hamburg 22, Desenisstr. 25.

So stark also ist die Märchenschachbewegung schon geworden, daß sie die Herausgabe einer besonderen, nur dem Märchenschach gewidmeten Zeitschrift veranlaßt hat. Und das vorliegende Heft ist hervorragend geeignet, nicht nur neue Freunde für die Bewegung zu werben, sondern sogar erbitterte Gegner zu bekehren. Meister Dawsons Bild schmückt mit Recht die erste Seite. Es folgt sodann ein Aufsatz von Wardeners, der den Nachweis versucht, daß die von Arthur Gehlert in seiner berühmten Schrift über das Wesen des Schachproblems (Berlin o. J. — 1903) entwickelten Grundsätze notwendig zum Märchenschach führen. Sodann gibt F. Palat z in seinen Ausführungen über „das neue Märchenschach“ einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung und das bisherige Schrifttum der Bewegung. Nach Darlegung der Bedeutung des Märchenschachs kommt er zu folgender Begriffsbestimmung: Das Märchenschach umfaßt alles, was neben der bedingungslosen Schachaufgabe (direktes Mattproblem) und der Schachpartie nach den jetzt allgemein gültigen Regeln noch Schach ist“ (S. 8). Für uns Schwalben wird die die Seiten 11—29 umfassende „Erläuterung der Märchenideen“ von besonderem Interesse sein, da hier eine Gliederung der bisher dargestellten Märchenschachtypen versucht wird. Es werden sechs Gruppen von Märchenschachaufgaben aufgezeigt, bei denen von der regulären Aufgabe insofern Abweichungen vorhanden sind, als: 1) bestimmte schwarze Züge geboten bzw. verboten werden; 2) die schwarzen Steine dem Matt nicht entgegenwirken, sondern herbeizuführen helfen; 3) zwei oder mehrere Könige mattgesetzt werden; 4) bestimmte schwarze oder weiße Steine eine andere Gangart erhalten; 5) einzelne Steine nach bestimmten Bedingungen in andere verwandelt werden, und 6) von einer oder beiden Parteien im Lösungsverlaufe einzelne Steine anstelle eines Zuges hinzugefügt (Aufbau) oder fortgenommen (Abbau) werden. Zu diesen Gruppen würde noch das Selbstmatt hinzukommen, das nach der wiedergegebenen Palat zschen Begriffsbestimmung auch unter das Märchenschach fällt. Vielleicht läßt sich noch eine neue Gruppe dadurch erschließen, daß das Element „Zeit“ in der Weise ge-

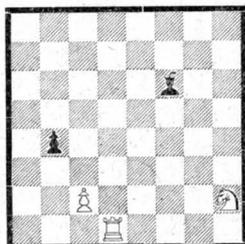
ändert wird, daß eine oder beide Parteien zwei oder mehrere Züge hintereinander ziehen dürfen. Auf diese Weise kann z. B. der schwarze König mit zwei weißen Springern (und dem w. K.) mattgesetzt werden. — Von den fesselnden Beispielen, die jede Untergruppe veranschaulichen (es sind ihrer 36) sollen nur zwei auf's Geratewohl herausgegriffen werden: Nr. 88 ist eine scharf zugespitzte Schlag-schachaufgabe des Hamburger Schwälberichs (im Schlagschach hat der gewonnen, dessen Steine zuerst geschlagen sind), Nr. 89 wurde bei ihrem Erscheinen viel bewundert. — Den Beschluß unseres Berichtes möge Nr. 90 bilden, eine „Gespenster“-aufgabe, die von einem „gruselig-ulkiger Schachmärchen“ umkleidet ist. Die Bedingung dieser Aufgabe lautet: Wenn ein Stein schlägt, bleibt auf dem Felde des Geschlagenen dessen Gespenst, welches alle ursprüngliche irdische Wirksamkeit des geschlagenen Steines aufweist, aber als Gespenst natürlich nicht greifbar ist, also nicht geschlagen werden kann. — Alle Steine im Diagramm sind wirklich und haben noch nicht geschlagen.“

Zusammenfassend sei gesagt, daß das 32 Seiten umfassende, vorzüglich ausgestattete Heft allen Schachfreunden wärmstens empfohlen werden kann.

88. Schlagzwang.

W. Roese-Hamburg

D. Wochenschach 1923

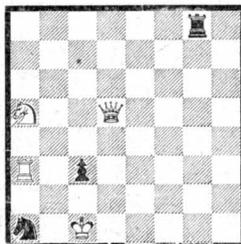


Weiß zieht und gewinnt

89. Bannzüger.

F. Wardener-Kroisbach

Urdarstellung. Ess. Anzeiger 1924.

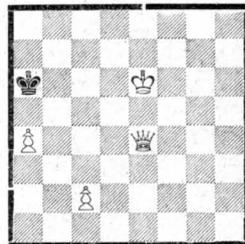


Selbstmatt in 4 Zügen

90. Gespenster-Problem

T. R. Dawson-London

Dtsch. Märchenschach Nr. 1. 1924.



Matt in 3 Zügen



Turniere.



Ausschreibungen.

Halbjahrs-Zweizügerturnier der „Mid Week Sports Referee“ Brisbane Queensland. Die Aufgaben müssen bis zum 30. Juni bezw. 31. Dezember an Mr. W. A. Smith, The Chess Editor, „Mid-Week Sports Referee“ Brisbane, Queensland eingesandt sein. Preise: 30, 20, 10 Schilling, Schachbuch. — Preisrichter: Arthur Mosely.

Internationales Dreizügerturnier des Dresdner Anzeigers. Einsendungen (höchstens 3) auf Diagramm etc. (Verfasseranschrift in besonderem Umschlage) an Dr. Ch. Jobst, Dresden-A. 21, Gartenheimallee 13 bis zum 31. August 1925. Preise: 100, 50, 30, 20 Mk. und Spezialpreis von 30 Mk. für die beste Aufgabe aus Dresden. Preisrichter: O. Dehler, Reichelt Dr. Ch. Jobst.

Ergebnis.

Internationales Zweizügerturnier des Kitzinger Arbeiter-Schachklubs 1924-25. Preise: 1. Dr. N. Kovács (Budapest), 2. M. Riedl (Niemes), 3. W. Karsch (Essen), 4. H. Homey (Essen), 5. M. Schneider (Würzburg). Ehr. Erw.: 1. H. Homey (Essen), 2. W. Roscher (Zittau), 3. W. Henke (Dresden), 4. A. Klinke (Eppendorf), 5. M. Rauch (Kiel). Belobungen: 1. E. Löbel (Dresden), 2. R. Borkowsky (Gelsenkirchen), 3. M. Schneider (Würzburg), 4. J. R. Neukomm (Budapest), 5. Dr. Dohrn-Lüttgens (Königsberg). Die prämierten Aufgaben bringen wir später.

Inhalt:

Aufgabensammlung.

A. C. White: Erste Schritte zur Einteilung des Zweizügers (1. Forts.) . . Seite 53

Allgemeine Abhandlungen.

O. Dehler: Zum Fünfsteiner K, D +
2 S K. „ 57

Literatur.

Deutsches Märchienschach „ 59

Turniere.

Ausschreibungen. Ergebnis „ 60

